

Stellungnahme Landesastenkonzferenz uni-Kiel per E-Mail vom 20. April 2015

Alternativer beruflicher Werdegang von Studienabbrechern in Schleswig-Holstein  
Drucksache 18/2336

Bundesweit beendet jede\*r Vierte eines Studienjahrganges im Laufe des Studiums ihre\*seine Hochschullaufbahn. Diese Zahl bestätigen Untersuchungen des Hochschul-Informationssystem (HIS) in Hannover. Ein Fünftel der Studienabbrecher\*innen fühlte sich den Anforderungen ihres Studienganges nicht gewachsen. Sie konnten entweder die Fülle an Prüfungen des Bachelor-/Mastersystems nicht schaffen oder aber, sie konnten dem Druck, welcher in den letzten Jahren deutlich gestiegen ist, nicht standhalten. Um diesem Problem entgegen zu treten, sollte die Studierbarkeit der Studiengänge wieder deutlicher in den Fokus der Betrachtung rücken und zunehmende Heterogenität der Studierenden berücksichtigt werden. Überdies sollte eine Erweiterung der Beratungsangebote an den Hochschulen in Betracht gezogen werden, um beispielsweise Hilfestellungen bei Lernschwierigkeiten zu ermöglichen. Knapp 19% der Studierenden müssen aufgrund von finanziellen Problemen das Studium aufgeben. Daher muss an dieser Stelle über eine weitere Änderung des BAföGs nachgedacht werden. Ein weiterer Faktor, welcher beim Abbruch eines Studiums eine Rolle spielt, ist der „Mangel an Studienmotivation“. Die Studienabbrecher\*innen merken, dass sie sich nicht (mehr) mit ihrer Studienrichtung identifizieren können oder aber mit den daraus resultierenden Berufsmöglichkeiten unzufrieden sind. Oftmals haben sie sich auch mit den falschen Erwartungen für ihr Studienfach entschieden. Auch hier würde eine Erweiterung des Beratungsangebotes hilfreich sein. Besonders sollte über eine bessere Beratungsmöglichkeit während der Schulzeit nachgedacht werden, damit sowohl die Charakteristika einer Berufsausbildung als auch eines Studiums zum Ausdruck kommen.

Weitere Gründe für den Studienabbruch sind schlechte Studienbedingungen, berufliche Neuorientierung, familiäre Probleme und als letztes Krankheit. Diese Ursachen zeigen auf, dass die Hochschulen sich an die Heterogenität der Studierende endlich anpassen und derzeitigen Lehrangebote überdenken müssen.

Insgesamt begrüßen wir es, wenn mehr Möglichkeiten eröffnet werden, um den vielfältigen Lebensentwürfe der jungen Menschen Raum zu bieten. Doch sollte der Fokus wie eingangs dargestellt wird, auf der Ursachenbekämpfung liegen. Es muss dafür Sorge getragen werden, dass eine flächendeckende Beratung ermöglicht wird und dies am besten vor Beginn des Studiums. Auf diese Weise werden Entscheidungen, die nicht revidiert werden müssen, steigen. Zudem können die Schüler\*innen dadurch, den zu ihnen am besten passenden Bildungsweg einschlagen. Die Beratung sollte individuelle Wege aufzeigen und verdeutlichen, dass nicht

die Herkunft, das Geschlecht usw. eine Rolle bei dieser Entscheidung spielen, sondern lediglich das Interesse und die Bereitschaft der Schüler\*innen für diesen Bildungsweg. Die Umsetzung der Verkürzung der Ausbildungszeit können wir als Landesastenkonzferenz schwer beurteilen und sehen die Kompetenz bei der IHK. Wichtig wäre uns, dass dieses Modell einen hohen Grad an Flexibilität aufweist und Möglichkeiten der Weiterbildung mitaufgreift.